

Caritas aktiv

Information
und Service
für Pfarren

Nr. 558
Februar 2021

Der Mann aber ging weg und erzählte bei jeder Gelegenheit, was geschehen war (...); er hielt sich nur noch außerhalb der Städte an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überall her zu ihm. (Mk 1,45)

P.b.b.,
Verlagspostamt
1170 Wien
CI 289 02Z032953M

Er streckte die Hand aus, berührte ihn ...

In Zeiten von Corona sind wir alle ein wenig zu Aussätzigen geworden.

Eine ansteckende Krankheit bedroht das Gemeinwesen, Isolation schützt die Gemeinschaft. Die aufwühlende Erfahrung machen wir gerade und lernen, wie wir trotzdem füreinander da sein können. Im Buch Levitikus (Lev 13) lesen wir detailliert von Regeln zur Absonderung derer, die an einem Hautausschlag leiden. Die, die erkrankt sind, dürfen sich den Gesunden nicht nähern, sondern müssen abseits des Dorfes leben. Falls sich doch einmal jemand zu ihnen verirrt, müssen sie zur Warnung „unrein unrein“ rufen.

Nie zuvor konnten wir uns besser in diese von der Bibel beschriebene Welt hineinversetzen. Der Aussätzige soll „abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten“ heißt es im Buch Levitikus. Wie es ist, abgesondert von der Gemeinschaft zu leben, davon haben wir alle in den vergangenen Monaten eine Ahnung bekommen. Was es bedeutet, einsam oder eine potentielle Gefahr für andere Menschen zu sein, was es bedeutet, auf sich selbst zurückgeworfen oder gar in Quarantäne zu sein – ein Wort, das wir vor dem Jahr 2020 allenfalls mit vergangenen Zeiten oder exotischen Reisekrankheiten in Verbindung gebracht haben.

Der Aussätzige stellte eine Gefahr für die Gemeinschaft dar, deshalb waren die strengen Hygienere-



*Impfstart
im Caritas
Pflege-
wohnhaus
St. Leopold*

gelungen, wie sie im Buch Levitikus beschrieben sind, erforderlich. Der Evangelist Markus berichtet uns, dass Jesus auf einen Mann, der an Aussatz leidet, trifft. Jesus ist vom Schicksal des Mannes betroffen, er hat Mitleid mit ihm, so heißt es. Jesus streckt seine Hand aus und schenkt dem Kranken eine lebensspendende Berührung. Er wird wieder rein. Das heißt, der zuvor Verstoßene, Isolierte und Vergessene wird wieder lebendig, er wird wieder Teil der Gemeinschaft, er wird wieder Mensch. Die Berührung Jesu gibt dem Kranken ein Ansehen: Du bist auch ein Mensch, du bist einer wie wir, auch Du gehörst zu uns.

Wie viele Menschen warten heute auf ein solches lebensspendendes Zeichen? Die Aussätzigen, die Ausgestoßenen und an den Rand gedrängten, die gibt es noch immer. Vielleicht sind wir sogar alle ein wenig zu Aussätzigen geworden, zu Menschen, die auf eine Begegnung warten, auf ein gutes Wort – vielleicht nur auf ein Lächeln oder einen Gruß. Schauen wir aufeinander, seien wir aufmerksam füreinander und halten wir – trotz allem – zusammen.

Anja Eisenbach
PfarrCaritas und Nächstenhilfe

Foto: Caritas

„Gutes beginnt bei dir“ – die Liga der griechisch-katholischen Frauen von Fastiv

Liebe Leserinnen,
liebe Leser!

Es ist das fünfte Caritas aktiv seit Beginn der Coronakrise. Wenn uns jemand am Beginn des vergangenen Jahres gesagt hätte, dass wir im Herbst 2020 kaum Möglichkeiten zur persönlichen Begegnungen haben werden, dass unsere Treffen und Veranstaltungen virtuell stattfinden oder verschoben werden müssen – und das sicher noch bis weit in das kommende Frühjahr hinein –, dann hätten wir wahrscheinlich alle den Kopf geschüttelt und gesagt: „Unvorstellbar!“

Jetzt nach fast zehn Monaten Pandemie, in einem Lockdown, der uns noch bis in den Frühling begleiten wird, ist es das nicht mehr. Dennoch: wir wären nicht Teil der Caritas, wir wären nicht die PfarrCaritas und wir wären vor allem nicht Teil der Kirche, wenn nicht gerade jetzt Hoffnung und Zuversicht zu unseren leitenden Prinzipien zählten. Und genau das habt Ihr, liebe PfarrCaritas-Verantwortliche, durch euer Engagement in den letzten Monaten bewiesen, durch euch durften so viele Menschen wieder Hoffnung erfahren. Vielen herzlichen Dank dafür!

In großer Hoffnung und Vorfreude auf ein Wiedersehen



Kerstin Schultes
PfarrCaritas und
Nächstenhilfe

PS: Schreiben Sie uns Ihre Wünsche zum **Caritas** aktiv an pfarr-caritas@caritas-wien.at



Foto: Caritas Kiew

expertinnen
zum thema



sie unterstützt. Iryna Maksyminko, Mitarbeiterin der Caritas Kiew, stellt uns eines ihrer Projekte vor.

Die Liga der griechisch-katholischen Frauen von Fastiv (Region Kiew) ist eine gemeinnützige Gemeinde in der Pfarrei St. Demetrius, die hier seit 2018 tätig ist. Die Wohltätigkeitsorganisation für Frauen wurde auf der Grundlage von Freiwilligkeit, Verantwortungsbewusstsein und Selbstentwicklung gegründet. Der Zweck der Gemeinschaft, die momentan aus 47 Frauen besteht, ist es, im Falle eines besonderen Bedarfs bedürftigen Familien zu helfen – und das nicht nur finanziell. Die Frauen kümmern sich um den psycho-emotionalen Zustand der Bedürftigen und binden sie in soziale Aktivitäten ein. Sie besuchen und unterstützen auch einsame ältere Menschen, Binnervertriebene und Opfer des Krieges in der Ostukraine. All dies geschieht in Zusammenarbeit mit Freiwilligen sowie mit der Liga der

katholischen Frauen (Kanada), deren Beispiel die ukrainischen Frauen inspirierte.

Darüber hinaus engagiert sich der Bund der griechisch-katholischen Frauen für die Erhaltung und Aufwertung des ukrainischen Kulturerbes (so wurde sogar ein Mini-Museum geschaffen). Fastiv-Frauen sammeln außerdem auf Wohltätigkeitsmessen. Sie machen Knödel (dies ist ihr „besonderes Gericht“, das bei den Bewohnern von Fastiv sehr beliebt ist) und kreieren Schmuck und Kosmetika (zum Beispiel handgemachte Seife). Ein neunjähriger Junge hat so ein Hörgerät erhalten, obwohl seine Mutter sich kein teures Gerät leisten könnte. Und ein dreijähriges Kind mit Leukämie war zusammen mit seiner Mutter von der Fürsorge und Hilfe der Frauen umgeben – als er sich erholte, freuten sich alle gemeinsam.

Wenn der Wunsch nach Dienst, Hingabe, Opferbereitschaft und Liebe zum Guten kombiniert werden, gibt es eine unglaubliche Kraft, die alle Widrigkeiten überwinden und alle Wunden heilen kann.

Iryna Maksyminko
Caritas Kiew



Foto: Pfarre Hildegard Burjan

Mit offenen Augen und offenem Herzen ... die Pfarre Hildegard Burjan



Mitten im 15. Bezirk, der immer noch als einer einkommensschwächsten Wiens gilt, liegt die Pfarre Hildegard Burjan. Sie besteht aus

den Teilgemeinden Neufünfhaus, Rudolfsheim und Schönbrunn-Vorpark. Seinen Charme und seine Liebeshwürdigkeiten zeigt der 15te Bezirk erst auf den 2. Blick, dann aber aus vollem Herzen – und dazu leistet die Pfarre Hildegard Burjan einen wichtigen Beitrag. Mitten in der Stadt sind ihre Tore weit offen für junge Menschen, für ältere Menschen, für Familien und Menschen in unterschiedlichen Notsituationen.

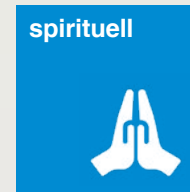
Pfarrer Martin Ruprecht: „Das Erstaunliche an unserer Namenspatronin Hildegard Burjan ist ihre Tatkraft und ihr Denken, welches sich an der Not ausrichtete. 1919 zog sie als erste weibliche Abgeordnete der Ersten Republik in den Nationalrat ein. Als katholische Frau war sie ein Nichts in der Männerkirche und doch gründete sie eine Pfarrkirche, in der bis heute von ihr gesprochen wird. Für den Bau unseres Kirchenzentrums Neufünfhaus forderte sie ein

Gebäude, das nicht höher ist als die Wohnhäuser der Arbeiter und keinen Turm besitzt, damit die Menschen sich nicht klein fühlen. Gleich groß wie der Gebetsraum sollte der Fürsorgeraum für Waisenkinder sein.“ Viele Angebote machen das heute noch erlebbar. So gibt es in der Teilgemeinde Neufünfhaus eine Le+O Ausgabestelle, in der Teilgemeinde Rudolfsheim gibt es eine Wärmestube. Und 2015 wurde der große Pfarrsaal der Teilgemeinde Schönbrunn-Vorpark für mehrere Monate zum Notquartier für Menschen auf der Flucht.

„Das Besondere an der Pfarre Hildegard Burjan ist das Zustandekommen einer neuen Pfarre aus vier ehemaligen Pfarren. Hier fügte sich das Eine ins Andere, als ob ein Plan dahinter stünde, um uns in eine neue Wirklichkeit zu führen ... sie hat noch ihre Hand im Spiel, die Selige Hildegard Burjan,“ so Pfarrer Martin. Und die lebendige Gemeinschaft in dieser Pfarre gibt ihm recht.

Kerstin Schultes
PfarrCaritas und Nächstenhilfe

Was sagt uns Hildegard Burjan heute?



Ich finde, besonders die „Mystik der offenen Augen“. Hildegard Burjan trug ihr Gebetbuch in losen Blättern, die sie in die Tageszeitung legte, bei sich, um bei Gelegenheit im Kaffeehaus oder in der Straßenbahn daraus zu beten, wenn sie nicht gerade die Zeitung las. Für Hildegard Burjan gehörte das Bescheidwissen über die Tagesereignisse und das Gebet so eng zusammen, dass beides gegenseitig durchdrungen war. Diese „Mystik der offenen Augen“ steht einer modernen, spirituellen Tendenz entgegen, die durch Rückzug aus Gesellschaft und Politik und durch reine Innerlichkeit Erleuchtung verspricht.

Ja, ich kann bei einem Waldspaziergang Gott erfahren, ja, ich kann mich durch eine Atemübung eins fühlen mit dem großen Ganzen, aber Gott kam in Jesus als Mensch aus Fleisch und Blut zu uns und hat sich angreifbar, berührbar gemacht. In jedem Blickkontakt, bei jeder politischen Diskussion – auch mit Andersdenkenden, bei jeder Straßenbahnfahrt, mitten im Gewusel der Stadt kann ich IHM in meinen Mitmenschen begegnen. Das Konzil spricht davon, dass wir die „Zeichen der Zeit“ erkennen müssen, um dann das „Notwendige“ tun zu können, also das, was die Not wendet. Das sehe ich als bleibenden Auftrag an uns, an mich. Hildegard Burjan kann bei diesem Prozess eine wichtige Impuls-Geberin sein. Dabei ist es nicht nötig, dass wir unseren Beruf an den Nagel hängen und in die Politik gehen. Dort, wo wir tätig sind – privat und beruflich – können wir unseren Beitrag leisten, damit die Welt ein kleines bisschen besser wird.

Petra Wasserbauer,
Pastoralassistentin Pfarre Hildegard-Burjan



Was tut eigentlich die Erzdiözese für die Umwelt?



Seit 25 Jahren gibt es in der Erzdiözese Wien eine/n Umweltbeauftragte/n. Lange war diese Stelle eine Unterstützung für die (wenigen) Pfarren, die sich hier engagierten. In den letzten Jahren nahm das Thema allerdings Fahrt auf. Zeitgleich mit dem Erscheinen der Enzyklika Laudato si 2015 beschloss die Bischofskonferenz nachhaltige Leitlinien, die

Energiewende bei kirchlichen Gebäuden (Energieeffizienz steigern, Energiebedarf senken, den verbleibenden Bedarf aus erneuerbaren Energien decken) und eine nachhaltige Beschaffungsordnung. Inzwischen ist die Erzdiözese Wien auch Klimabündnis Diözese: www.klimabuendnis.at

Ein ganz starkes Thema ist die Mobilität. Dazu lädt das Umweltbüro gemeinsam mit vielen Partnerorganisationen schon seit vielen Jahren zum „Autofasten“ (www.autofasten.at) ein. Autofasten kann heißen, gar nicht oder weniger Auto zu fahren, die Kinder zu Fuß oder mit Öffis in die Schule zu bringen, zu Fuß in die Kirche zu gehen und vieles mehr.

Das Umweltbüro unterstützt außerdem kirchliche Einrichtungen wie Pfarren, Schulen, Bildungshäuser, etc. bei der EMAS-Zertifizierung, einer Selbstverpflichtung im Bereich Nachhaltigkeit. Und dann gibt es natürlich die Aktion Pfarrgemeinde fairwandeln und die Klimakonferenzen, beides Projekte, die von Umweltbüro, KA und dem Welthaus initiiert wurden.

Sie finden, Ihre Pfarre könnte auch nachhaltiger werden?

Wenden Sie sich an Markus Gerhartinger (m.gerhartinger@edw.or.at) vom Umweltbüro: www.umwelt-edw.at



Klimaoase – Sommerfrische im Pfarrgarten

aktiv in den pfarren



Wir alle haben Sehnsucht, uns zu sehen und Gemeinschaft zu erleben. Vielen Menschen hat zudem das Alleinsein stark zugesetzt. Pfarren leisten hier mit geringen Mitteln wertvolle Unterstützung: Der Pfarrgarten wird zu einer Klimaoase!

Die Klimaoasen unterscheiden sich nach Region: In der Stadt bieten sie Abkühlung im Asphalttschungel und Austausch bei einer Jause und einem kühlen Getränk, in Pfarren am Land sind sie vor allem ein Treffpunkt und eine Einladung an die Gemeinde, nach langen Monaten der Distanz wieder (sicher) zusammenzukommen.

In der Klimaoase finden Sie einen Garten, eine Grünfläche, die zum Verweilen einladen. BesucherInnen können lesen, Karten spielen, sich unterhalten. Die Pfarre sorgt für kühle Getränke und einen kleinen Imbiss. Die Ehrenamtlichen haben ein offenes Ohr für Sorgen und freuen sich über nette Gespräche!

Im Juni starten die Klimaoasen wieder!

Das Projekt „Klimaoase - Sommerfrische im Pfarrgarten“ ist eine Kooperation zwischen PfarrCaritas und Pfarren in Wien und Niederösterreich, die Pfarrgärten in den Sommermonaten zugänglich zu machen. Neben einem Wohlfühlort finden die Menschen auch ein offenes Ohr.

Mitmachen ist denkbar einfach:

- Die Pfarre öffnet ihren Garten, bietet Sitzgelegenheiten, ein kühles Getränk und eine Kleinigkeit zu essen. Einmal die Woche, einmal im Monat, seltener oder öfter? Das bleibt Ihnen überlassen!
- Die PfarrCaritas unterstützt mit Materialien, schult die Ehrenamtlichen und hilft (bei Bedarf) bei der Suche nach Freiwilligen.

Mehr Infos dazu unter

www.caritas-wien.at/klimaoase oder bei Ihrer Regionalbetreuerin!



Mädchen und Buben brauchen jetzt unsere Hilfe!

Die wirtschaftlichen Folgen der Krise lassen Kinder in der Ukraine und der Republik Moldau noch stärker in die Armut schlittern, Schulschließungen vereiteln zudem die Chance auf Bildung.

Bittere Armut in der Republik Moldau

Ivan lebt mit seiner Mutter in der Kleinstadt Tiraspol in der Republik Moldau. Der Junge leidet an einer Muskelerkrankung und braucht ständig Unterstützung. Die Mutter hat keinen festen Job und kann kaum für den Jungen sorgen – immer wieder gibt es Tage, an denen Ivan nichts zu essen hat. Die Nachbarn sind auf die Situation aufmerksam geworden und haben im Kinderzentrum Petruschka um Hilfe gebeten. Als die SozialarbeiterInnen

Ivan und seine Mutter besuchten, fanden sie ihn in einem kalten Raum, eingehüllt in eine Decke. Von der Mutter erfuhren sie, dass sie seit Tagen frieren, weil sie kein Geld für Brennholz hat.

Hilfe in den Caritas Kinderzentren

Seitdem kommt Ivan regelmäßig in das Kinderzentrum Petruschka. Er bekommt dort täglich eine warme Mahlzeit und kann so zu Kräften kommen. Die Kinderzentren der Caritas sind Orte für Kinder aus sozial schwachen Familien. Sie werden dort liebevoll betreut, bekommen täglich zu essen, werden medizinisch versorgt und beim Lernen unterstützt. Seit der Pandemie werden die Familien auch mit Lebensmittelpaketen versorgt, wenn die Zentren geschlossen sind. So wird sichergestellt, dass die Kinder genug zu essen haben

So hilft Ihre Spende

- 20 Euro** schenken einem Kind im Kinderzentrum für einen Monat täglich eine warme Suppe.
- 30 Euro** finanzieren ein Covid-Hilfspaket für eine Familie, deren Kinder sonst in den Tageszentren ein Essen bekommen.
- 50 Euro** ermöglichen einem Kind einen Monat den Besuch eines Kinderzentrums.

AT47 2011 1890 8900 0000

Verwendungszweck: Kinder in Not
www.caritas-wien.at/spenden

Wenn Sie Kinder in den ärmsten Ländern der Welt monatlich unterstützen wollen, freuen wir uns sehr! Das hilft uns bei der Planung unserer Projekte und ermöglicht langfristige Hilfe.
www.caritas-wien.at/dauerhaft-helfen



**Anna Parr,
die neue
General-
sekretärin
der Caritas
Österreich**

Foto: Ingo Pentramer

Wordrap Anna Parr

Das bedeutet für mich Caritas: Die Caritas verändert mit all ihren Angeboten die Welt und das Leben von Einzelnen – im Kleinen und Großen – zum Besseren. „Not sehen und handeln“ ist in der Caritas ein gelebter Auftrag, getragen von vielen Menschen, die bei der Caritas arbeiten oder sich freiwillig engagieren.

Wenn mich ein Bettler um Geld bittet: Wenn ein Mensch akut Hilfe braucht, gebe ich gerne. Ich erinnere mich an eine alte Dame, ziemlich verzweifelt, am Schwedenplatz in Wien. Ich habe ihr einen ganzen Sack mit Milch, Brot, Käse usw. gekauft. Und habe eine derartige Dankbarkeit erlebt, die mich selber sehr ergriffen hat.

Mit dieser historischen Person würde ich gerne einen Tag verbringen: Der Hl. Vinzenz von Paul gilt als Begründer der organisierten Caritas. Sein Wirken, sein Wesen, seinen Antrieb einen Tag direkt zu sehen und zu erleben, wäre eine tolle Erfahrung.

Dieses Buch hat mein Leben geprägt: Das eine Buch kann ich nicht herauspicken. Ein Buch, das ich vor nicht allzu langer Zeit gelesen habe, ist „Unter der Drachenwand“ von Arno Geiger. Eine Auseinandersetzung mit der Zeit des zweiten Weltkrieges ist aus meiner Sicht wichtig und macht dankbar für das Leben, das uns heute möglich ist.

Das Lager Lipa an der bosnisch- kroatischen Grenze



Foto: Hasan Ulukisa

„Wir wollen dort- hin schauen, wo die Flüchtlinge jetzt sind.“

Schon öfter haben wir aus Bosnien berichtet oder um Spenden für die Menschen gebeten, die an der kroatischen Grenze ausharren müssen. Besonders das Pfarrnetzwerk Asyl, ein Zusammenschluss von Pfarren der EDW, ist sehr aktiv. Für Roswitha Feige aus der Pfarre St. Nepomuk war die Beobachtung, dass plötzlich in Wien fast keine Menschen auf der Flucht mehr ankamen, der Auslöser für das Engagement in Bosnien.

Die Situation in den Lagern in Bihac und an anderen Orten ist katastrophal. Aber auch die bosnische Bevölkerung steht durch Corona und die wirtschaftliche Situation stark unter Druck. Dennoch gibt es viele Menschen, die den Asylsuchenden helfen. Das Pfarrnetzwerk Asyl ist sehr bemüht, die Hilfe auf Flüchtlinge und Bevölkerung zu verteilen. Das Pfarrnetzwerk arbeitet dabei mit der Caritas Wien und der Caritas Banja Luka, den Kinderfreunden und SOS Balkanroute zusammen.

Mehr Informationen unter
www.pfarrnetzwerkasyl.at und www.caritas-wien.at



Der Pfarrgarten in der Mentergasse im 7. Bezirk, wo die Caritasgemeinde ihre Räume hat.

Fotos: Caritasgemeinde



Vor den Vorhang

In dieser Rubrik stellen wir Caritasverantwortliche vor, ausgewählt aus vielen Engagierten. Sie sollen anderen Inspiration und Motivation sein.



vor den Vorhang

Wie wird die Caritasgemeinde zu einer Gemeinschaft?

Bei uns hat jeder die Möglichkeit, etwas beizutragen.

Wir arbeiten viel miteinander, wir erleben viel miteinander, wir teilen vieles miteinander. Wir halten an der Idee fest, dass jeder Mensch dieser Welt und seinen Mitmenschen etwas zu geben hat – und das gilt es hervorzubringen auf alle möglichen Arten und Weisen. Darin enthalten ist natürlich auch die gegenseitige Hilfeleistung, die Anteilnahme, gegenseitiger Trost, Anerkennung usw. Alles, was das Leben ausmacht, hat einen Platz im gemeinsamen Feiern. Sehr wichtig geworden ist uns auch, dass wir jene mittragen, die nicht mehr physisch zu uns kommen können, die vielen Kranken und Pflegebedürftigen in Wohnungen und Heimen. Das ist ein Lebensprinzip für uns: keiner soll vergessen werden, jeder soll seinen Platz in der Gemeinschaft behalten.

Gibt es Elemente bei euren Gottesdiensten, bei Zusammenkünften, die schnell Gemeinschaft entstehen lassen?

Prinzipiell gilt, dass wir „falsche Gefühle“ oder „falsche Bilder“ vermeiden wollen. Die Lieder, die Gebete, die

Sprache überhaupt – alles muss auf die konkreten Menschen ausgerichtet sein. Falsches Pathos, abgehobene Formen und Formeln, aufgesetzter Humor, Übertreibungen aller Art, kurz: alles, was falsch, kompliziert und unstimmig ist, versuchen wir zu vermeiden. Was immer geschieht, soll schlicht, einfach und herzlich sein, also aus dem Herzen kommend. Das geht nicht von selbst. Was immer man tut, muss mit diesem kritischen Blick überprüft werden. Unsere ganze Arbeit muss sich daran messen lassen: Ist sie für die Menschen da oder für irgendwas Anderes?

Wie holt ihr Menschen herein, die das erste Mal da sind? Wie heißt ihr BesucherInnen willkommen?

Wie holt man Menschen in sein Leben herein? Wie gibt man ihnen einen Platz im eigenen Herzen? Da gibt es keine Technik, keine Methode. Ehrlich sein, sie spüren lassen, dass sie bei uns einen Platz haben. Sich nicht verstellen. Das ist eigentlich alles. Früher oder später ergeben sich Gespräche, dann setzen wir uns zusammen und reden.

Eure Gemeindemitglieder fühlen sich zuhause. Wie schafft ihr das?

Das erste, was mir einfällt: man muss sich erlauben, Mensch zu sein mit allen Aspekten, dann kann man auch anderen dabei helfen, sich als ganze Menschen

zu fühlen. Das zweite ist sicherlich, dass wir keine Regeln haben, die wichtiger sind als die Menschen. Das heißt, wir reagieren auf die Herausforderungen, die sich gerade zeigen. Das kann sein, dass wir Wohnungsübersiedlungen machen, beim Putzen helfen oder Besuche bei Kranken und Einsamen machen, die uns daran erinnern, was im Leben wichtig ist. Drittens versuchen wir nicht zu kategorisieren: die Reichen und die Armen, die Gescheiterten und die Weniger-Gescheiterten, die Obdachlosen und die Universitätsprofessoren – alle sitzen bei uns zusammen und sind Teil der Gemeinschaft.

Katharina Renner im Gespräch mit Christian Wetschka

Die Caritasgemeinde

In den Obdachlosenhäusern, die durch Pater Georg Sporschill SJ gegründet wurden, wurde wöchentlich die Hl. Messe gefeiert. Als Experiment wanderten diese „Hauskirchen“ im Herbst 1996 in die Pfarre Namen Jesu am Schedifkaplatz, wo seither jeden Sonntag um 18 Uhr die „Caritas-Messe“ gefeiert wird. Mit der freundlichen Aufnahme in der Pfarrkirche ergaben sich neue Aufgabenbereiche, woraus in den folgenden Jahren eine lebendige Gemeinschaft entstand.



Termine

Informationen zu den Veranstaltungen

Alle Veranstaltungen im Frühjahr finden über Zoom statt. Wir wissen, dass dadurch viel an persönlicher Nähe verloren geht, doch vorerst müssen wir uns mit dem begnügen, was die Technik uns bietet.

Ablauf

- Sie melden sich wie üblich unter 01 51 552 3678 oder unter pfarr-caritas@caritas-wien.at an.
- Einige Tage vor der Veranstaltung bekommen Sie den Link per E-Mail zugeschickt.
- Zur angegebenen Uhrzeit klicken Sie den Link und nehmen so an der Veranstaltung teil.
- Wir versuchen, die TeilnehmerInnenzahl auf 10 Personen zu begrenzen. Gibt es viele Anmeldungen, bieten wir zusätzliche Termine an.

„Ich kenne mich mit Zoom nicht aus!“

Ist Zoom noch Neuland für Sie, dann kontaktieren Sie Ihre Regionalbetreuerin. Sie wird versuchen, Sie „zoom-fit“ zu machen. Es ist wirklich nicht schwer!

Rechts-Jour fixe zu Fragen im Asylverfahren

Möglichkeit zum Informationsaustausch. Sie können Fallbeispiele bzw. konkrete Fragen einbringen, die gesammelt und dann geklärt werden.

📅 Do 18. März, 15-17 Uhr

Ort Zoom

Referentin: Kathrin Hulla, Fachexpertin Asylrecht der Caritas Wien

Die Caritassprechstunde im Rahmen von Corona

Welche Veränderungen sind durch die COVID 19 Pandemie eingetreten? Wie können wir unsere Angebote angesichts dieser Herausforderung gut weiterführen?

📅 Mi 24. März, 10-12 Uhr

Ort Zoom

Referentinnen: MitarbeiterInnen aus dem Team der PfarrCaritas

Schritte der Hoffnung

Gestalten Sie in/vor Ihrer Kirche Stationen, die zum Nachdenken einladen und Hoffnung geben!

Verunsicherung und die Hoffnung auf eine gute Zukunft, all das bewegt und prägt unser Leben derzeit. Ein Rundgang mit Stationen in der Kirche soll Gelegenheit bieten, bewusst innezuhalten, Kraft zu schöpfen, Danke zu sagen und den Blick wieder in die Zukunft zu richten.

Die Schritte der Hoffnung sind ...



Für jede Station gibt es einen vorbereiteten Vorschlag zur Gestaltung und eine A3 Plakatvorlage mit den jeweiligen Impulsen.

Wir haben für jede Besucherin und jeden Besucher auch einen kleinen Reiseführer entwickelt. Sie finden dort zu jeder Station die passenden Texte und Impulse und können ihre Gedanken auch schriftlich festhalten.

Die Stationen sind auf Grund der derzeitigen Situation bewusst sehr einfach und mit wenig Materialien gestaltet. Das Projekt kann individuell in der Pfarre gestaltet und abgeändert werden.

Alle Informationen auf www.pfarrcaritas.at unter „Aktiv in den Pfarren“ zum Download. Die ReferentInnen der PfarrCaritas stehen bei der Umsetzung gerne unterstützend zur Seite.

Schenk Wärme für Menschen in den Wärmestuben!
<https://wirhelfen.shop>

PfarrCaritas und Nächstenhilfe

PfarrCaritas Regionalbetreuung

Allg. Beratung und Begleitung, Weiterbildungsangebote, Arbeitsunterlagen, Austausch, Zusammenarbeit, Aktionen, Projekte

Vikariat Wien-Stadt, Süd & Nord
Stephanspl. 6/1/5. Stock, 1010 Wien
Tel. 01-515 52 3678
pfarr-caritas@caritas-wien.at

Caritasgemeinde

Seelischer Beistand und Platz für Menschen am Rand der Gesellschaft.

Menterg. 13, 1070 Wien
Tel. 0664-829 44 47
caritasgemeinde@gmx.at

Projekt Wärmestuben

Wärmestuben in Pfarren, Klöstern und Vereinen bieten Menschen jeder Herkunft eine schützende Zuflucht in den kalten Jahreszeiten.

Stephanspl. 6/1/5. Stock, 1010 Wien
Tel. 01-515 52 3093
pfarr-caritas@caritas-wien.at

Kontaktstelle Trauer

Gesprächsrunden, Wandertage und viele weitere Angebote für Trauernde.

Stephanspl. 6/1/2. Stock, 1010 Wien
Tel. 01-515 52 3099
kontaktstelletrauer@caritas-wien.at

Impressum

Redaktion: PfarrCaritas, Katharina Renner
Texte: Barbara Binder, Anja Eisenbach, Iryna Maksymenko, Anna Parr, Katharina Renner, Kerstin Schultes, Petra Wasserbauer, Christian Wetschka
Fotos: wie angegeben
Stephansplatz 6, 1010 Wien
Tel. 01-515 52-3678
Fax 01-515 52-2677
pfarr-caritas@caritas-wien.at

Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt 1170 Wien; Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Caritas Erzdiözese Wien, Albrechtskreithgasse 19-21, 1160 Wien.

Caritas-Informationszeitung
02Z032953M, Nr. 558

www.pfarrcaritas.at